

Interesse am „Bürgerwingert“ ist groß

20 potenzielle Winzer nahmen am Montag an Vorbereitungstreffen teil – Gerhard Wallat: 200 bis 300 Stunden jährlicher Zeitaufwand

Von Stefan Zeeh

Hirschberg-Großsachsen. Der Weinbau hat an der Bergstraße eine lange Tradition. Doch in den letzten Jahren werden immer wieder kleinere, meist schlecht zugängliche Flächen aufgegeben. „Teils aus Altersgründen oder wegen der Gesundheit“, wusste der Projektmanager und Geschäftsführer des Vereins „Blühende Bergstraße“, Bernhard Ullrich, bei einem Vorbereitungstreffen zur Einrichtung eines „Bürgerwingerts“ in Hirschberg.

Denn der Verein, der die Nachfolge des „Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts“ (ILEK) angetreten hat, sieht seine Aufgabe unter anderem darin, Obstgrundstücke, Wiesen, Gärten und Weinberge vor Verbuschung und Verwaldung zu schützen. Ein „Bürgerwingert“, bei dem mehrere Personen einen Weinberg pflegen und nutzen, wäre da ideal. Und Interessenten gibt es genug, wie sich am Montag zeigte, als sich rund 20 Personen am Südhang des Großsachsener Tals trafen.

Allerdings fehlt ihnen die Erfahrung bei der Pflege eines Weinbergs, wie sich rasch herausstellte. Doch Gerhard Wallat, der seinen Wingert mit rund 900 Rebstöcken in der Lage „Letten“ aufgeben will und den eine Interessengemein-



Gerhard Wallat (vorne, rechts) will seinen Wingert mit rund 900 Reben in der Lage „Letten“ aufgeben. Er informierte darüber, was es bei der Bewirtschaftung alles zu beachten gibt. So erläuterte er den Interessierten auch, warum ein Traktor eine gute Investition ist. Fotos: Dorn

schaft als „Bürgerwingert“ übernehmen könnte, hatte wertvolle Tipps für die potenziellen Winzer. „Ich habe den Wingert übernommen, als ich in Rente ging und mir als erstes einen kleinen Traktor gekauft“, berichtete er. Der Traktor ist an dem steilen Hang des Großsachsener Tals eine gute Investition.

Denn immer wieder müssen Geräte oder Spritzmittel dorthin gebracht werden, und der Weg ist nicht unbedingt von jedem Fahrzeug befahrbar. Das Spritzen der Rebstöcke sei notwendig, erläuterte Wallat. Anfangs habe er zu wenig gespritzt, was sich sofort dadurch bemerkbar gemacht hätte, dass die Blätter seiner Reben gelb wurden, während die benachbarten Reben, deren Besitzer mehr gespritzt hatten, weiterhin grüne Blätter aufwiesen. „Spritzen

muss man lernen“, so Wallat. Man müsse den entsprechenden Sachkundenachweis haben.

Besonders wichtig war den Interessenten, etwas über den notwendigen Zeitaufwand zu erfahren. Den schätzt Wallat auf 200 bis 300 Stunden jährlich. Das konnte der stellvertretende Vorsitzende des Vereins „Blühende Bergstraße“, Gerhard Röhner, nur bestätigen, da er in der „Interessengemeinschaft Bürgerwingert Hemsbach“ aktiv ist. Zusammen mit acht weiteren Leuten hatte er vor fünf Jahren einen kleinen Wingert übernommen. Im Laufe der Jahre kamen zwei weitere kleinere Grundstücke dazu, so dass es nun für die in der Zwischenzeit auf 25 Personen angewachsene Gruppe gilt rund 1000 Rebstöcke zu pflegen und die Trauben zu ernten. „Wir haben den schwierigsten Weg gewählt, denn wir

machen alles selbst“, berichtete Röhner. So werden auch die Trauben von den Mitgliedern selbst gepresst und weiterverarbeitet. „Das ist mein Hobby“, gestand Röhner, der dabei die Hauptarbeit trägt. „Man kann die Trauben auch pressen lassen“, ergänzte Wallat, der seine dafür zum Weingut Raffl bringt.

„Ein Weinberg ist für einen Berufstätigen zu viel, da ist es besser, man tut sich zusammen“, ermunterte Röhner dazu, auch in Großsachsen einen „Bürgerwingert“ einzurichten. Einen wichtigen Tipp dafür hatte er noch: „Jeder sollte sich eine Rebschere kaufen.“ Dabei sollte man besonders auf die Qualität achten.

Ob es bald in Großsachsen einen „Bürgerwingert“ gibt, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Richtig abgeneigt schien keiner. Die Interessenten müssen sich nun als Gruppe organisieren.



Eine Gruppe könnte den Weinberg am Südhang des Großsachsener Tals übernehmen.